

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir in der KAB streiten für gute Arbeit und gerechte Löhne. Zwei Forderungen, die rund um den Tag der Arbeit, den 1. Mai, weiterhin von zentraler Aktualität sind. Was ist gute Arbeit? Gute Arbeit ist Arbeit, die soziale Sicherheit und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglicht. Gute Arbeit ist aber immer auch Chance und Auftrag zur Mitwirkung und Bewahrung der Schöpfung!

Gute Arbeit ist nicht Arbeit um jeden Preis. Gute Arbeit hat ihren

Preis – und schon sind wir wieder einmal bei den immer noch nicht geklärten Fragen von Mindestlohn, Lohndumping, gleichem Lohn für gleiche Arbeit, Entsendegesetz, Managergehältern und Reallohnentwicklung. Und wir wollen nicht vergessen: gerechter Lohn und auskömmliche Rentenbezüge, zwei Seiten einer Medaille, gehören angesichts der Pläne der Bundesregierung zur Rentenerhöhung auf die politische Tagesordnung einer Arbeitnehmerbewegung. Auch Menschen, die ihr Leben lang gearbeitet, Beiträge und Steuern gezahlt haben, dürfen nicht abgehängt

werden. Und am Tag der Arbeit denken wir an die noch immer viel zu vielen arbeitslosen Kolleginnen und Kollegen.

Gute Arbeit, gerechte Löhne und gutes Leben gehören zusammen. Gute Arbeit, gerechte Löhne und gutes Leben für alle müssen von Arbeitnehmerbewegungen auch heute noch und immer wieder thematisiert, gefordert und erstritten werden. Die KAB im Ruhrbistum wird gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen in den Gewerkschaften ihren Teil dazu leisten. Auch am Tag der Arbeit!



Herzliche Grüße,

Johannes Strickerschmidt,
Diözesanvorsitzender der KAB
im Bistum Essen



ah, sozial!
dafür tret' ich ein

50. Jahrgang
Nr. 16
19. April 2008
Seite 17

Nachrichten der KAB im Bistum Essen

Ehrensache



Grund zur Freude: KAB St. Katharina in Oberhausen-Lirich.

Zwei Neue und eine Spende

Ganz im Zeichen von Neuwahlen, Jubilarehrungen und Vorstandsbereichen stehen viele Jahreshauptversammlungen der KAB-Vereine im Bistum Essen. Das war in diesem Jahr auch bei der KAB St. Katharina, Oberhausen-Lirich so. Aber manchmal gibt es auch bei solchen Mitgliederversammlungen „Kleinigkeiten“, die aus einer „normalen“ Jahreshauptversammlung, zumindest für die Beteiligten, etwas Besonderes machen. Bei der KAB St. Katharina waren das auf der einen Seite die Jubilare Angelika und Klaus Brixia (25 Jahre Mitgliedschaft in der KAB) und Hedwig Spickerbaum (60 Jahre Mitgliedschaft), die seit

langen Jahren dem Verband und dem örtlichen Verein die Treue halten und gleichzeitig die Neuaufnahme der Eheleute Barbara und Klaus Hopp. „Daneben“ galt es für den neuen Vorstand Danke zu sagen an Heinz Werner Busch, für den die Mitarbeit im KAB-Vorstand seines Heimatvereins immer Ehrensache war und der jetzt aus gesundheitlichen Gründen aus der Vorstandsverantwortung ausscheiden wollte. Und es gab noch eine Spende: 400 EURO überreichte die KAB St. Katharina an Hermann-Josef Schepers vom Bezirksvorstand der KAB als Unterstützung für das KAB-Sozialprojekt in Vidigal, Brasilien.

Menschen Hoffnung geben

Unter diesem Leitwort gestaltete die KAB Heilig Geist, Oberhausen, im Gottfried-Könzgen-Haus der KAB in Haltern ihren diesjährigen Besinnungstag. Hintergrund: Vor 35 Jahren ging die Würzburger Synode der Bistümer in Deutschland zu Ende. Heinrich Bernhard Diepmanns, der Vorsitzende der KAB HI. Geist: „Viele der durch die Synode aufgezeigten Herausforderungen sind heute aktueller denn je.“ Die Teilnehmer dieses „politischen Einkehrtages“ diskutierten die aktuelle Situation des Arbeitsmarktes auch vor dem Hintergrund des angekündigten Arbeitsplatzabbaus einiger Großunternehmen aus dem Ruhrgebiet. Für die Frauen und Männer der KAB HI. Geist war es Ehrensache, sich deutlich zu positionieren: „Die verlorenen Arbeitsplätze in der Großindustrie können von Handwerksbetrieben und dem Mittelstand nicht ersetzt werden. Die KAB hat sich immer vor Ort mit den betroffenen Arbeitnehmern solidarisch erklärt und ihre Hilfe angeboten. Angst treibt die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und ihre Familien um und verschlägt vielen die Sprache. Wir sagen deutlich: In der kapitalistischen Wirtschaftsweise geht es nur um die Kapitalvermehrung, nicht um den Menschen.“



Deutlich positioniert: KAB Heilig Geist.

15 Neue und Jubilarehrungen

Auch in diesem Jahr konnte die KAB Herz Jesu, Oberhausen-Sterkrade, wieder auf eine erfolgreiche Arbeit vor Ort zurückblicken und im Rahmen der gut besuchten Jahreshauptversammlung Bilanz ziehen. Helmut Bennewa, Vorsitzender der örtlichen KAB: „Wir haben in den letzten 15 Monaten 15 neue Mitglieder gewonnen. Darauf und auf unsere gute Gemeinschaft sind wir stolz.“ Ehrensache war es aber auch für die Vorstandsmitglieder,

den Jubilaren des Vereins herzlich zu danken. Geehrt wurden Alfons Pantenburg für 60 Jahre Mitgliedschaft, seine Ehefrau Hanni Pantenburg für 50 Jahre Mitgliedschaft und Klaudia Böer und Agnes Kothe für jeweils 25 Jahre in der KAB. Hermann-Josef Schepers überbrachte die Grüße des Diözesanverbandes und lobte die KAB Herz Jesu für ihr aktives Bemühen, den Verein immer wieder neu mit Leben zu erfüllen.



„Stolz auf unsere gute Gemeinschaft“ – die KAB Herz Jesu in Oberhausen-Sterkrade.
Fotos: KAB

Mehr Entlassungen als Neueinstellungen

Trendwende am Arbeitsmarkt?

Essen. Die renommierte Frankfurter Allgemeine Zeitung schlägt Alarm. Grund: Nach Recherche der FAZ gibt es in Deutschland wieder mehr Entlassungen als Neueinstellungen. Im ersten Quartal hätten deutsche Großunternehmen angekündigt, knapp 40000 Stellen streichen zu wollen. Dem stehe nur noch die geplante Schaffung von 23000 neuen Stellen gegenüber. Grundlage für die FAZ-Aussage ist eine Auswertung, in die alle öffentlich angekündigten Veränderungen des Personalstands von mehr als 100 Stellen in Unternehmen einbezogen wurden.

Auch Arbeitsmarktexperten stellen fest: Letztmals hätten auf dieser Basis die geplanten Arbeitsplatzstreichungen die Neueinstellungen von Arbeitsplätzen im vierten Quartal 2005 überwogen. Und weiter: Seit dem ersten Quartal 2006 habe es immer mehr geplante neue Stellen als Stellenstreichungen gegeben.

Für die KAB im Bistum Essen spricht der Diözesanvorsitzende Johannes Strickerschmidt von einer „schwierigen Entwicklung“. Johannes Strickerschmidt: „Für uns ist vor allem überraschend, wie deutlich die Zahl der geplanten Stellenstreichungen die der neuen Stellen übersteigt. Diese negative Tendenz kann seit Anfang 2008 in den Arbeitsmarktberichten beobachtet werden.“



War NOKIA in Sachen Massenentlassung nur der unrühmliche Anfang? Für die KAB bleibt die Entwicklung am Arbeitsmarkt im Ruhrgebiet ein zentrales Thema.

Wie drastisch die Tendenzwende ist, zeige ein Vergleich zum ersten Quartal des Vorjahres. Von Januar bis März 2007 sei die Schaffung von 41000 zusätzlichen Stellen angekündigt worden. Dagegen hätten die Unternehmen nur 16000 Stellen streichen wollen. Die Schaffung neuer Stellen habe sich damit binnen eines Jahres halbiert und das geplante Streichvolumen dagegen mehr als verdoppelt.

Sprach man Anfang Januar 2008 angesichts der NOKIA-Pläne in KAB-Versammlungen noch von nicht weniger tragischen Einzelvor-

kommnissen, müssen wir jetzt, ohne „schwarzmalen zu wollen“, von einer Negativserie für den Arbeitsmarkt hier im Ruhrgebiet und in Deutschland sprechen. Johannes Strickerschmidt: „Allein in den letzten Tagen und Wochen haben mehrere Großunternehmen angekündigt, einige tausend Stellen streichen zu wollen. So will unter anderen der Mitbewerber der Deutschen Post, die Pin Group, zusätzlich zu den bekannten 2770 Entlassungen weitere 1700 Stellen streichen. Der Automobilzulieferer Continental habe bei der von Sie-

mens erworbenen Tochtergesellschaft VDO zu den schon bekannten 2000 Stellenstreichungen noch einmal 2000 weitere hinzugefügt.“

Und damit nicht genug: Die seit Spätsommer 2007 zu beobachtende Finanzkrise schlägt sich ebenfalls in den Zahlen nieder. Die Westdeutsche Landesbank hat als Folge der Krise bereits die Streichung von 1500 Stellen bekannt gegeben. Johannes Strickerschmidt: „Wir müssen die Entwicklung des Arbeitsmarktes auch zu einem noch stärkeren Thema in unserer Kirche machen.“ **wohei**

Tach auch!

Am 1. Mai, da ist ja immer frei. Da muss man nicht zur Schule und nicht arbeiten, weil das der Tag der Arbeit ist. Am Tag der Arbeit nicht arbeiten – das verstehe ich zwar nicht ganz, aber ist auch egal: Man schreibt an diesem Tag keine Klassenarbeit und bekommt auch keine Hausarbeiten auf. Da frage ich doch nicht groß nach, warum und wieso! Und jetzt das: Der Tag der Arbeit ist in diesem Jahr auch gleichzeitig Christi Himmelfahrt. Da ist auch immer frei, und das ist auch jedes Jahr so ein prima Tag. Im vergangenen Jahr hatten wir donnerstags immer zwei Stunden Sport bei Herrn Lefuet. Den kann in meiner ganzen Klasse keiner leiden. Der ist echt panne und ich glaube, das denkt heimlich sogar meine Lieblingslehrerin Frau Fuchs. Die ist super. Die hat nicht überall so viele Muskeln wie der Herr Lefuet, aber dafür eine ganz tolle Stimme und schöne lange Haare. Und sie ist nett.

Aber zurück zum letzten Jahr: Also ausgerechnet bei Herrn Lefuet sind damals an Christi Himmelfahrt und an Fronleichnam gleich zwei mal zwei Stunden rennen und springen auf dem Ascheplatz ausgefallen – das war

so gut wie Vanilleeis mit Sahne! Denn die Feiertage im Sommer, an denen ich mit Mami und Papi und meinen Geschwistern mitten in der Woche in die Kirche gehe, die sind fast immer an einem Donners- tag. Dieses Jahr auch. Aber dieses Jahr ist ja der erste Mai sowieso schon frei gewesen. Das ist quasi ein doppelt freier Feiertag – aber genau das gibt es nicht. So eine Gemeinheit!

Papi hat sich schon am Schalltag beschwert, dass er einen Tag mehr arbeiten muss als sonst. Eigentlich geht er ganz gerne zur Arbeit, aber seit sein Chef ihm das Geld nicht so richtig erhöhen wollte, ist Papi etwas sauer auf seine Firma. „Zwei Tage schenke ich denen dieses Jahr“, hat er gesagt, „und nicht mal die Inflation“ – oder wie das heißt – „gleichen sie einem aus.“ In der Schule war das mit dem 29. Februar nicht ganz so schlimm, da hatten wir ohnehin eine Theateraufführung in der Turnhalle.

Leider ist deswegen nicht der Sport beim blöden Herrn Lefuet ausgefallen. Aber Papi musste an diesem Tag schon eigentlich zusätzlich arbeiten, sagt er, und im Mai würde eben auch noch der Vatertag ausfallen.

Da ist mir etwas aufgefallen: Ganz viele Leute sagen gar nicht „Christi Himmelfahrt“, so wie wir das im Kommunionunterricht beim Herrn Pastor gelernt haben. Und im großen Wandkalender in der Küche steht ja auch in roter Schrift „Christi Himmelfahrt“. Aber mein Vater und viele andere Männer sagen auch „Vatertag“. Zuerst dachte ich, Papi meint, dass Jesus da zu seinem Vater in den Himmel aufgefahren ist. Aber dann hat mir Mami erklärt, dass manche Väter am Vatertag unter sich sind und etwas unternehmen und ein Bierchen trinken und manchmal noch ein zweites oder drittes. Also: Dafür bräuchte Papi echt kein frei zu bekommen, finde ich. Macht er aber auch nicht: Am „Vatertag“ sind wir immer mit der ganzen Familie unterwegs gewesen, haben Arbeit und Schule (und besonders den Sportunterricht bei Herrn Lefuet) vergessen und nach der Messe etwas Schönes gemacht. Am ersten Mai übrigens auch, nur ohne Messe.

In Wirklichkeit findet Papi es übrigens überhaupt nicht gut, dass viele Menschen nicht mehr wissen, warum sie da im Mai oder Juni immer wieder frei haben – egal ob 1. Mai oder Christi Himmelfahrt, ob Fronleichnam oder Pfingsten. Das

hat Papi mir gesagt, als ich ihn fragte, ob er nicht weiß, dass es eigentlich nur den Muttertag gibt, aber keinen richtigen „Vatertag“. Da hat Papi erst gelacht und dann gesagt: „Du hast Recht, Kalle – und die Mami am Muttertag zu verwöhnen, ist ja auch viel wichtiger.“ (Vielleicht wusste Papi in diesem Moment, dass Mami in der Diele stand und uns hören konnte.) Und dann meinte Papi nach einiger Zeit: „Eventuell sollten wir diese ganzen freien Tage abschaffen, wenn sie sowieso kein Mensch mehr so feiert, wie sie einmal gedacht waren.“ Da war ich baff! An diesen schönen Feiertagen Schulsport und Hausaufgaben statt Fahrrad fahren mit der Familie oder Oma und Opa besuchen? Nä! Aber vielleicht könnte mal jemand allen Leuten erklären, warum es bei den Feiertagen geht. An denen der Kirche und am Tag der Arbeit. Und wenn die Väter und ihre Frauen und Kinder Christi Himmelfahrt richtig nutzen, dann ist es bestimmt auch nicht so schlimm, dieses Jahr ausnahmsweise einen freien Tag weniger zu haben.

Schönen Tach noch!

Euer Kalle